

# Avantgarde und alte Meister

„Klassik pur! Im Isartal“ – Abokonzert mit dem Goldmund-Quartett in der Loisachhalle

VON CLARA WILDENRATH

**Wolfratshausen** – Von „ganz schön schräg“ bis „unglaublich intensiv“ reichten die Kommentare der Konzertbesucher: Zeitgenössische Musik ist nicht jedermanns Sache. Eingebettet in zwei Werke alter Meister können sich jedoch auch konservative Klassikliebhaber mit einem modernen Streichquartett arrangieren. So begann das erste Abo-Konzert der Reihe „Klassik pur! Im Isartal“ 2015 am Sonntagabend mit Beethoven und seinem vierten Streichquartett in C-Moll. Die vier jungen Musiker des Münchner Goldmund-Quartetts interpretierten es in beeindruckender Leichtigkeit und Harmonie. Dass das 1799 entstandene Werk bei vielen Kritikern als das schwächste der frühen Streichquartette Beethovens gilt, tat der Gunst des Publikums keinen Abbruch.



**Beeindruckende Leichtigkeit und Harmonie** in der Interpretation zeichnen das Münchner Goldmund-Quartett aus.

FOTO: HANS LIPPERT

Weitaus weniger Harmonie vermittelte das zweite Stück des Abends – was aber in seiner Natur lag. Das vierte Streichquartett des zeitgenössischen Komponisten Wolfgang Rihm bietet spannungsreiche Kontraste: Avantgardistische Klänge wechseln

mit sanft-melodischen Passagen, pochende Schärfe bricht mit zartestem Pianissimo. An die ausführenden Interpreten stellt das 1983 uraufgeführte Stück höchste technische Ansprüche. Die beiden Violinisten Florian Schötz und Pinchas Adt, Bratschist Christoph Vandory und Cellist Raphael Paradore – alle vier erst Anfang 20 – meisterten ihre Soli in den höchstmöglichen Tonlagen ebenso bravourös wie die komplizierten Rhythmusfolgen. Vor akustische Herausforderungen sahen sich auch die zahlreichen Konzert-Abonnenten gestellt. Doch das Wolfratshausener Publikum erwies sich als offen und der Neuen Musik durchaus zugänglich. Nach den leise verklingenden Schlusstönen in tiefsten Bassregionen setzte der Applaus zwar zunächst zögerlich ein, hielt dann aber minutenlang unvermindert an. Nach der Pause ging es

noch einmal rund 100 Jahre in der Musikgeschichte zurück. Das erste Streichquartett von Johannes Brahms aus dem Jahr 1873 steht ganz im Zeichen seines großen Vorbilds Beethoven: ein viersätziges Stück nach tradiertem Muster, mit motivischen Wiederholungen und in C-Moll geschrieben. Bestens geeignet, um das Ohr mit dem aufwühlenden modernen Intermezzo zu versöhnen. Die etwas wehmütige Grundstimmung des Stücks glich die geschickt gewählte Zugabe des Goldmund-Quartetts wieder aus.

Der zweite Satz des einzigen Streichquartetts von Maurice Ravel beglückte das Publikum mit einer Mischung aus swingendem Rhythmus und südländisch anmutenden Harmonien: noch einmal ein Schritt in Richtung Moderne, den die Wolfratshausener diesmal sogar mit Begeisterungsrufen quittierten.